

# INTERVENTIONEN "hierundort" ein Projekt von kidswest.ch

**Nesa Gschwend**

## **Then is my heart very colourful**

Ein kunstanimatorisches Projekt mit 60 Mädchen zwischen 8 und 16 Jahren hier in Sarnath, Indien

<http://www.aliceproject.info/index.asp>

Und dort mit 16 Mädchen 8- 14 Jahre aus unterschiedlichen Kulturen im Tscharnergut BE, Schweiz

<http://www.kidswest.ch>



Sarnath ist ein Dorf von etwa 3000 Einwohnern im Bundesstaat Utar Pradesh in Indien. Es ist der Ort, an dem Buddha seine erste öffentliche Rede hielt und dadurch ein wichtiger Pilgerort für Buddhisten aus der ganzen Welt. Rund um das Dorf gibt es zahlreiche Klöster und Schulen von sämtlichen buddhistischen Richtungen. Das Dorf und auch die umliegenden Dörfer sind bewohnt von Bauernfamilien und Seidenwebbern. Hier am Rande des Dorfes bevor die Reisfelder beginnen hat sich eine Schule angesiedelt, die von Valentino, einem Italiener nun seit mehr als 20 Jahren unterdessen etwa Tausend Kindern in zwölf Schuljahren eine Schulbildung ermöglicht. Die Kinder sind mehrheitlich Bauernkinder aus der Umgebung. Sie bezahlen ein kleines Schulgeld (etwa drei Franken pro Monat) und manchen wird auch dieser Beitrag erlassen. Die Schule soll für alle offen sein und so ist auch ein interreligiöser Dialog ein wichtiger Bestandteil der Schule. Sie wird von etwa gleich viel Mädchen wie Buben besucht und die Förderung der Mädchen ist ein weiteres zentrales Anliegen. So bekommt eine Gruppe Mädchen den Lunch gratis, dies weil es in vielen indischen Familien nach wie vor Brauch ist, dass erst der Vater, dann die Söhne, danach die Mutter und zuletzt die Töchter etwas zu essen bekommen. Und wenn dann nicht genug übrig bleibt, wird das von den Mädchen stillschweigend hingenommen. Nachdem sie immer wieder mit Mädchen zum Arzt gingen und sich dann herausstellte, dass die Mädchen nicht Medizin, sondern Reis und Dal (Linsen) brauchen, haben sie beschlossen einem Teil der Mädchen gratis Mittagessen zu geben.

Im August begann ich in der Schule mit einem kunstanimatorischen Projekt für Mädchen. Es war mir ein Anliegen, dass es sich nur an Mädchen richtete, da sie hier nach wie vor nicht die gleichen Chancen haben wie Buben und so sind auch an der Schule die Buben sehr dominant. Sitzt man als Ausländerin im

Schulhof so kommen immer wieder Buben setzen sich hin wollen wissen woher man kommt, was man macht usw. Mädchen getrauen sich das nicht, obwohl, wie sich im nach hinein herausstellte die meisten besser englisch können wie die Jungs. Es sollten etwa 20 Mädchen sein, so habe ich es mit Aunish, dem Schulleiter besprochen und so hatte ich auch das Material vorbereitet. Die Schule hat selber praktisch kein Material und so war es für mich klar, dass ich dies selber besorgen werde.

Am ersten Tag arbeiten wir in einem Schulzimmer, das sonst das Geschichtszimmer ist und an dessen Wänden Schautafeln von indischen wichtigen Persönlichkeiten hängen. Anhand dieser Tafeln lernen sie die Geschichte von diesem riesigen Land kennen, ein Unterfangen, das ich mir als ziemlich schwierig vorstelle. Schlussendlich drängten sich dann etwa 60 Mädchen in diesen relativ engen Raum, die meisten in ihren blauen Schuluniformen. Zum Glück hatte ich von der Schule einen Volontär zur Verfügung gestellt bekommen, Rajesch ein junger Mann aus dem östlichsten Teil von Indien. Er übersetzte teilweise in Hindi, was nicht seine Muttersprache ist und er unterstützte mich auch bei der Umsetzung. Mit der Zeit stellte sich jedoch heraus, dass die meisten Mädchen recht gut englisch sprechen. Es war zu Beginn mehr ihre Angst etwas falsch zu verstehen.

Als Einstieg machten wir ein gemeinsames Spiel. Sie sollten den Raum genau anschauen und beobachten und sich dann etwas merken, was die anderen herausfinden sollten. Da der Raum so voll war, merkten sie sich vor allem Dinge an anderen Mädchen, wie der rote Punkt auf der Stirn, ein farbiges Kleidungsstück, der eingefärbte Haarscheitel, ein Zeichen, das dieses Mädchen verheiratet ist. Von den älteren Mädchen waren einige schon mit 15/ 16 verheiratet worden. Wir spielten es einige Mal mit Fragen durch und danach fingen wir an mit Zeichnen und so musste ich erst mal die Pastellkreiden, die ich besorgt hatte in Stücke brechen, damit alle 60 auch eine Kreide zum Zeichnen hatten. Zum Glück hatte ich mir noch ein Bündel einfache A4 Blätter eingepackt. Sie sollten nun ein Detail zeichnen, was sie vorher beobachtet hatten im Raum und was ihnen besonders gefallen hat. Einige zeichneten etwa aus den Geschichtsschautafeln ab, andere zeichneten sich gegenseitig und andere zeichneten diese indischen Blumenmuster, die man überall sieht. dann tauschten sie die Blätter aus und sie mussten herausfinden wo es ist und vergleichen. Zum Abschluss machten wir nochmals ein Spiel draussen im Hof, alle 60 Mädchen im Kreis. Wir versuchten gemeinsam einen gordischen Knoten zu bilden, ein schwieriges Unterfangen mit so vielen Mädchen gleichzeitig. Es klappte nicht ganz, doch sie wirkten sehr aufgestellt zusammen und fanden das Spiel sehr lustig. Es war für sie das erste Mal, dass sie so frei mit Gestaltung umgehen konnten.

Für das nächste Mal habe ich ihnen zur Aufgabe gegeben, dass sie dieselben Beobachtungen bei ihnen zuhause machen sollten, so, als würden sie alles das erste mal sehen und dass ich dann gespannt sei, was für Bilder sie von zuhause in ihrer Erinnerung mitbringen würden.

Es war ein guter Einstieg. sie gingen lachend nach Hause. Ich machte mich auch auf den Heimweg, zurück nach Varanasi. Diese Fahrt ist immer ein kleines Abenteuer. Ich reise immer mit einem Gruppen-

Tuctuc und muss zwei Mal umsteigen. Manchmal kann das ziemlich eng werden, da sie auch erst dann losfahren, wenn sie das Fahrzeug gefüllt haben. Der Rekord, den ich auf diesem Reisen nach Sarnath, das etwa 12 Kilometer entfernt ist von da, wo ich wohne, erlebt habe, sind 9 Personen in einem dieser kleinen Dreiradautos.

Nächstes Mal holte ich vor der Schule noch die Malschösschen ab, die ich beim Dorfschneider für sie nähen liess. Einfache beige Kittel, damit ihre Kleider nicht dreckig werden, vor allem ihre Schuluniformen, die für die Eltern sehr teuer sind. Da ich nur 20 Stück bestellt hatte, sagte ich ihnen, dass sie doch alte Arbeitskleider anziehen sollten.

Um zwei waren wieder alle Mädchen da, teilweise in glitzernden bunten Kleidern, wie sie indische Mädchen lieben, teilweise in Schuluniform, Arbeitskleider trugen vielleicht 4 – 5 der Mädchen. Rajesch, mein Assistent hatte unterdessen eine Liste gemacht, mit all den Namen der Schülerinnen und las sie einzeln runter. Pusha, Yoty, Asmitha, Neha, Sikha, Priyanka.... Jedes Mädchen stand bei seinem Namen auf, sagte: „Yes, I am“ und setzte sich wieder auf den Boden, auf eine Plastikfolie, dicht gedrängt.

Erst ging ich mit ihnen nach draussen in den Schulhof, um ein gemeinsames Spiel zu machen. Wir versuchten ein Klatschen weiterzugeben im Kreis und dann an verschiedenen Orten neu zu starten, so dass sie sehr aufmerksam sein mussten wann es zu ihnen kam und sie es auch weitergaben. Dann sollten sie mit den Händen etwas formen was sie zu Hause beobachtet haben. Erst war es schwierig für sie zu verstehen, doch als eines der Mädchen eine riesengrosse Kuh formte und das alle so lustig fanden, waren sie kaum mehr zu bremsen.

Wir gingen zurück in den Geschichtsraum und Rajesch half mir Papier und Kreiden zu verteilen. Sie freuten sich, dass sie heute ein A3 Papier bekamen, ein so grosses Blatt. Als Einstieg sollten sie die Augen schliessen und nochmals im Gedanken durch ihr Haus wandern und rausfinden, was ihnen das Liebste ist an ihrem zuhause. Damit sollten sie dann ihre Zeichnung beginnen und dies soll dann auch der Titel ihrer Zeichnung sein, den sie hinten draufschreiben mit ihrem Namen. I love - my cow - my mother – my sister - my three - my father - the waterpomp, dies waren die Favoriten. Es sind schöne Zeichnungen entstanden, in denen die Grössenverhältnisse ganz ihrer subjektiven Wahrnehmung entsprechen.

Für nächste Woche werde ich die Gruppe teilen, denn 60 Mädchen sind einfach zu viele in einer Klasse und ich werde mit ihnen hinten im Garten arbeiten. Es gibt dort einen sehr schönen Ort, ein Reisstrohdach, unter dem man etwas geschützt ist und ein weiterer Platz dahinter unter grossen Bäumen.

Die erste Gruppe am Montag kam sehr aufgezogen an, sie lachten, rannten rum. ich schickte sie in den Garten, sie sollten drei ganz unterschiedliche Farben suchen und sie dann gemeinsam auf einem weissen Tuch zu einem Bild zusammenstellen, etwas was hier in Indien bei jedem religiösen Fest vor allem von den Frauen gemacht wird. Wir versuchten den Farben Namen zu geben, in englisch und auch in hindi. Zusammen sollten sie es nochmals anders zusammensetzen, bis es für alle stimmt von der Zusammenstellung der Farben. „Good aunty good?“ ist dann immer wieder ihre Frage.

Da ich ihnen nur rot, gelb und blau als Farben zum Malen gebe und sie alle anderen Farben selber mischen müssen, vermittelte ich ihnen auch eine kleine Einführung in die Farbenlehre. Später während dem Arbeiten habe ich ihnen dann als spezial Color noch Magenta gegeben, pink wie sie es nannten, das musste für indische Mädchen einfach sein.

Dann fingen sie erst auf A4 Blättern an zu malen, sie sollten möglichst viele Farben mischen und sie zu einem Bild gestalten. Manchen viel es sehr schwer keinen Baum, kein Haus, kein Blumenmuster usw. zu malen, sondern „nur“ die Farben für sich sprechen zu lassen.

Am nächsten Tag bei der zweiten Gruppe waren einige der Mädchen schon etwas früher da, sie freuten sich mit mir zu sprechen und ich spürte, dass es ihnen wichtig ist, diese Möglichkeit zu haben. Asmitha ein etwa 14 jähriges Mädchen sagte: „ You give as so much, very thank you.“ Diese Gruppe war beim Malen konzentrierter. Sie suchten und wenn sie nicht zufrieden waren, wollten sie nochmals ein Blatt und nochmals ausprobieren. Es forderte von ihnen auch viel Konzentration an einem so offenen Ort zu arbeiten und vor allem kamen immer wieder ältere Jungs vorbei, die irgendwelche Kommentare abgaben, was für die Mädchen sehr schwierig war. Ich habe das ihnen dann auch untersagt, sie sollen jetzt die Mädchen in Ruhe arbeiten lassen und besser zusammen Kricket spielen und dann am Schluss des Projekts zur Ausstellung kommen und dann ihre Meinung äussern. Das haben sie dann von mir auch akzeptiert. Es war auch für mich spannend die Gruppe zu beobachten, einige Mädchen sassen immer zusammen und wenn eine etwas anfing, machte die andere dasselbe. Ich drehte sie dann um, dass sie Rücken an Rücken sassen und meinte, dass sie sich doch vom Bild der Freundin überraschen lassen sollten. Das konnten sie dann sehr gut annehmen und sie haben dann auch ganz unterschiedlich gearbeitet. Sikha fragte mich etwa alle drei Minuten: „good aunty good?“ Priyanka suchte sich immer einen Platz am Rande, etwas abseits und war sehr vertieft in ihre Arbeit. Sie setzte auch etwa 7 kleine Blätter um, unterschiedliche Versuche, man spürte ihre Ernsthaftigkeit und auch ihr Talent. Sie fragte mich auch zum Schluss, ob sie die Blätter dann behalten darf. Nach der Ausstellung kann sie alle ihre Arbeiten nach Hause nehmen, klar.

Es fiel einigen schwer aufzuhören, Asmitha meinte, jetzt, wo sie verstanden hat, was wir machen, würde sie gerne stundenlang ganz viele weitere Blätter ausprobieren.

Rajesch hat diese beiden Tage ganz wenig in Hindi übersetzt, denn die meisten Mädchen verstehen eigentlich genug englisch, sie haben es sich einfach nicht zugetraut. So sehe ich mein Projekt mit ihnen auch als einen kleinen Beitrag, diesen Mädchen Selbstvertrauen zu geben, dass sie sich in dieser sehr patriarchalen indischen Gesellschaft als Frauen behaupten und nicht mehr alles einfach hinnehmen.

Heute sind in der ersten Gruppe wieder sechs neue Mädchen gekommen. Sie sassen schon früh einfach da und warteten, ob sie auch kommen dürfen und da sie mich mit grossen erwartungsvollen Augen anschauten konnte ich nicht nein sagen. Heute möchte ich mit ihnen das Band für die Mädchen in Bern machen. Sie mischten als erstes ihre Lieblingsfarbe und probierten sie auf einem kleinen Papier immer wie-

der aus. Wenn jedes Kind diese Farbe auf einem grossen Blatt, das wir von den Bäumen im Garten pflücken und das wir als Farbpalette verwenden, gemischt hatte, gestalteten sie zusammen ein etwa 15 Meter langes Stoffband. Dabei malten sie ein Feld mit ihrer Farbe und schrieben darüber ihren Namen in englischer Schrift und darunter den Namen der Farbe in Hindi und auch in dieser Schrift. Ich sagte ihnen, dass ich dann das Band in ihrem Namen mitnehmen werde in die Schweiz zu den anderen Mädchen, die dort unter ganz anderen Bedingungen aufwachsen.

Da es an der Schule keine technischen Geräte gibt und es hier üblich ist, dass es täglich teils stundenlange Stromausfälle gibt, konnte ich ihnen den Video von der Arbeit in Bern leider nicht zeigen. Trotzdem habe ich ihnen natürlich von dem Projekt in Bern erzählt.

Heute sollen sie auch mit ihrem persönlichen grossen Farbbild anfangen, an dem sie dann das nächste Mal weiter arbeiten werden. Einige waren sehr frei und konnten sich gut drauf einlassen, andere waren mit dem A2 Blatt überfordert, sie fingen wieder an, wie zu Beginn kleine Blumenmuster, oder die indische Fahne, zu malen. Ich werde ihnen nächstes Mal nochmals den Unterschied von malen als etwas, das aus ihnen kommt und mit ihrer Innenwelt zu tun hat und Zeichen, wie z.B. einer Flagge, aufzeigen müssen. Das ist für mich das wichtigste Anliegen in dieser Arbeit, dass sich die Mädchen getrauen etwas aus sich heraus zu erarbeiten und ihren eigenen Stärken vertrauen und nicht Muster erfüllen, die ihnen vorgegeben werden.

Seit Wochen warten hier alle auf den Monsun, der dieses Jahr einfach nicht richtig kommt und dies ist vor allem auch für die Bauern sehr schwierig. Als ich mich nächstes Mal auf den Weg machte nach Sarnath regnete es zum erstem Mal in Strömen. Die Strassen waren teilweise gefüllt mit Wasser, das kann hier sehr schnell gehen. Es kamen dann nur etwa 15 Mädchen, die anderen blieben zu Hause. Das ist in allen Klassen so, teilweise sassen 3 Kinder in einer Klasse von sonst etwa 40 Kindern. Es war auch unmöglich im Garten unter dem Reisstrohdach zu arbeiten. Wir mussten wieder in den dunklen Raum vom ersten Tag zurück und da es an diesem Nachmittag auch keinen Strom gab, sassen wir in einem halbdunklen Raum, draussen regnete es in Strömen, doch wir arbeiteten trotzdem an unseren Bildern, versuchten in ihren ersten Schichten die Temperatur, die Tageszeit und auch die Jahreszeit heraus zu finden. Bei der Jahreszeit konnte ich dann nicht mitreden, da ich nicht jede indische Jahreszeit kenne. Es war für mich auch angenehm nur 15 Mädchen zu haben, da ich sie viel stärker als Personen wahrnehmen konnte und jedem einzelne immer wieder ein Feedback geben konnte. Das holten sie sich, indem sie riefen: „Good aunty good?“ Dann schaute ich mir an, was sie gemacht haben und sagte ihnen was ich gut finde und damit gingen sie dann weiter.

Am anderen Tag war dann der Monsun schon wieder vorbei. Die Bauern hätten natürlich gerne noch einige Tage Regen gehabt und auch für die Temperatur hat es nicht viel gebracht, es ist immer noch 35 Grad.

Ich richtete mich wieder im Garten ein und heute kamen auch wieder alle Mädchen. Wir schauten erst ihre grossen Bilder an, die noch nicht fertig waren und wir versuchten heraus zu finden, welche Emotionen

darin zu sehen sind. Als Einstieg machten wir ein gemeinsames Spiel. Sie sollten im Kreis Namaste, die indische Begrüssung sagen, in ganz vielen unterschiedlichen Arten, wütend, freundlich, schüchtern, wie sie wollen, dabei fiel es ihnen schwer nicht die Hände zu falten und den Kopf zu senken. Wut oder Ablehnung offen zu zeigen ist für sie nicht einfach. Wir versuchten dann dasselbe Spiel noch mit Hallo und das fiel ihnen dann schon etwas leichter.

Danach arbeiteten sie an ihren Bildern weiter und hatten zur Aufgabe beim malen auf ihre Emotionen zu hören. Ich versuchte dann auch bei dieser grossen Gruppe Einzelfeedback zu geben. Für manche ist das ganz wichtig, gerade in dieser Gruppe, Priyanka, das Mädchen, das sich immer etwas an den Rand setzt, um ungestört zu sein, freute sich sehr darüber, als ich ihr sagte, dass ihre Arbeit sehr stark sei und viel inneres Feuer ausstrahle.

Ich war zufrieden mit ihnen, die Blumenmuster sind verschwunden, entstanden sind ganz unterschiedliche persönliche Arbeiten.

Nächstes Mal werde ich mit ihnen an dem grossen gemeinsamen Bild arbeiten.

Wir sassen zusammen und schauten uns nochmals gemeinsam ihre A2 Blätter an. Welche gehen zusammen, welche nicht und warum. Sie sahen den Unterschied sehr gut, wo ein persönlicher Ausdruck dahinter steht und was ein äusseres Zeichen ist. Es entstand eine lustige Situation, als ihnen Rajesh dies nochmals in Hindi erklärte, meinten sie we now. Alle lachten.

Wir spielten als Einstieg nochmals den gordischen Knoten, den wir am ersten Tag versucht hatten und diesmal klappte er schon ziemlich gut. So sollte ihr gemeinsames Bild werden, wie ein gordischer Knoten. Wir richteten gemeinsam den Platz ein. Zu Beginn mischten sie ihre Lieblingsfarbe und damit begannen sie an ihrem Teil zu malen. Sie sassen sehr konzentriert auf dem Boden und arbeiteten. Dann liess ich sie aufstehen, wir gingen im Kreis um das Bild herum und jedes Mädchen suchte sich einen neuen Platz und arbeitete an dem was sie dort vorfand weiter. Am Ende gingen wir dann nochmals um das Bild und sie sollten gemeinsam einen Titel finden. Rainbow, blieb dann am Schluss übrig, damit waren alle zufrieden.

Ich sagte ihnen zum Schluss, dass ich nächsten Montag zusammen mit Lisa, einer Volontärin aus Amerika, die Ausstellung vorbereite und dass wir dann nicht malen werden. Am Dienstag zur Ausstellung dürfen auch ihre Eltern und Geschwister kommen. Sie meinten, dass dies schwierig sei, da ihre Eltern Bauern wären und meist sehr hart arbeiten würden, denn hier in der Landwirtschaft ist nach wie vor der grösste Teil Handarbeit.

Diesmal traf es die Gruppe am Dienstag. Obwohl ich schon alles eingerichtet hatte im Garten und es nicht nach Regen aussah, mussten wir uns dann ganz schnell mit unserem Material in den Geschichtsraum zurückziehen. Es regnete ganz plötzlich in Strömen, draussen vor der Türe lagen ihre Schuhe in einem Haufen im Regen, drinnen versuchten wir trotzdem, so gut es ging, die 8 Meter lange Leinwand auszurol-

len und irgendwie 30 Mädchen drum herum zu platzieren. Doch dann mussten sie noch Farben haben und da die Leinwand die ganze Länge des Raumes ausfüllte, war es nicht möglich von einer Seite auf die andere zu gehen, ohne auf die Leinwand zu stehen. So mussten sie dann immer jemand finden auf der anderen Seite der für sie Farben holte.

Es gab auch keinen Strom, was bei Regen eigentlich normal ist hier und so malten sie in diesem dunklen Raum, einzig durch die offene Türe kam etwas Licht, aber auch Regen. Es ist mir immer wieder ein Rätsel wie sich hier solche Situationen bewältigen lassen, doch die 30 Mädchen arbeiteten etwa 2 Stunden sehr konzentriert zusammen an dem Bild.

Sie warteten dann noch etwas, bis der Regen nachliess und rannten schliesslich nach Hause.

Nächste Woche wird unsere Ausstellung sein.

Ich habe mir unterdessen ganz viele Wäscheklammern und eine grosse Rolle rote Schnur organisiert, die ich am Montagmorgen früh, zusammen mit Lisa zwischen den Bäumen im Garten aufspanne. Wir werden unsere Arbeiten an dem Ort zeigen, wo wir auch die meiste Zeit gearbeitet haben. Im anderen Teil des Gartens, wird vor der Vernissage eine srilankische Tanzgruppe auftreten. Die Schule hat die Ausstellung zum Anlass genommen, um den Kindern nach der Pause ein spezielles Programm zu zeigen. Es ist das erste Mal, dass sie an der Schule eine Ausstellung machen.

Am Montagnachmittag waren dann trotzdem alle da, obwohl sie eigentlich erst morgen Nachmittag kommen sollten. Ich fühlte mich sehr müde und etwas krank und hatte auch nichts vorbereitet für sie. Sie fragten mich, ob ich mit ihnen ein Spiel mache, sie würden so gerne diese Art Spiele machen.

Eine Person ist vorne, umgedreht. Die anderen dürfen sich nur bewegen, wenn es die Person nicht sieht.

Wird sie gesehen, muss sie wieder an den Anfang zurück. Wer zuerst vorne ist, nimmt ihren Platz ein.

Ich fragte sie dann nach ihren eigenen Spielen und so zeigten sie mir ihr Spiel Horse, oder tugtutug. In der Mitte sitzt ein Pferd, das von der Gruppe befreit werden muss, zu der es gehört. Die anderen stehen auf dem Feld und es geht immer wieder ein Pferd los, berührt das Pferd in der Mitte und versucht dann die anderen zu fangen. Wenn alle der gegnerischen Gruppe gefangen sind, kann das Pferd wieder zu seiner Gruppe zurück und sie haben gewonnen.

Am Dienstag ging ich sehr früh morgens nach Sarnath. Als ich ankam waren die meisten Kinder schon in ihren Klassenzimmern. Die Schule beginnt hier um halb acht. Einige der Mädchen waren hinten im Garten und warteten auf mich. Sie wollten mir helfen die Bilder aufzuhängen. Zuerst hängten wir die beiden grossen Arbeiten. Sie sahen sehr schön aus in der grünen Umgebung, da in beiden die Farbe rot dominant ist. Dann die grossen Blätter und schlussendlich die kleinen Zeichnungen, die wir ganz zu Beginn gemacht haben. Es kamen immer wieder Gruppen von neugierigen Schülern vorbei. Unter dem Reisstrohdach sass unterdessen eine andere Gruppe von Mädchen mit einer Lehrerin. Sie übten nochmals das Lied, das sie nachher singen werden.

Im anderen Teil des Gartens haben sie unterdessen die Plastikfolien ausgebreitet, auf denen dann alle Schüler sitzen werden. Es gab eine Ansprache vom Prinzipal, danach sangen sie ihr Lied. Dann zeigte die Gruppe aus Sri Lanka einen Tanz, das waren auch Schüler, die Sarnath besuchten. Es war alles etwas lang und ich wurde mit der Zeit etwas unruhig. Mit einiger Verspätung ging dann das Tanzprogramm zu Ende und ich musste mich dann wie das in Indien üblich ist vor alle Schüler hinsetzen und fünf Kinder legten mir je eine Blumenkette um den Hals. Priyanka sagte etwas aus der Sicht der Mädchen, dass sie vorher nicht wusste, was für eine grosse Welt Malen sein kann und ich hätte ihr das jetzt gezeigt und darüber sei sie sehr glücklich.

Ich bedankte mich dann vor allem bei den Mädchen, mit denen ich viele spannende Stunden verbracht habe an dieser Schule. Zur Ausstellung sagte ich ganz kurz, dass sie aus drei Fenstern besteht. Im ersten Fenster geben uns die Mädchen einen Einblick in ihr zuhause, das sind die Rötzelzeichnungen, beim zweiten Fenster geben sie uns einen Einblick in ihre innere Welt, das sind die gemalten Papierbilder und beim dritten Fenster geben sie uns einen Einblick in ihre Gruppe, oder Klasse und so auch in die Schule. Das sind die beiden grossen Leinwände. Auch für mich ist Alice Project eine farbige Schule und ich habe mich hier sehr wohl gefühlt, very thank you.

Dann gingen sie klassenweise durch die Ausstellung. Die Mädchen waren da, sie waren stolz auf ihre Arbeiten und strahlten. Sicher war auch den meisten Lehrern diese freie Form von Gestaltung etwas fremd und so versuchte ich ihnen ein paar Hinweise zu geben. Asmitha kam zu mir und fragte: „Meinst du unsere Farbbilder sind unsere Innenwelt?“ Als ich ihr das bestätigte meinte sie: „Then is my heart very colorful.“ Am Nachmittag trafen wir uns dann nochmals. Ich fragte sie, ob sie zufrieden seien, mit der Ausstellung und ob sie gutes Feedback bekommen haben. Die meisten von ihnen strahlten.

Dann wollte ich von ihnen noch wissen, was sie gerne gemacht haben, malen, das gemeinsame Bild, die Spiele, das Zeichnen.

Nun mussten noch alle Arbeiten verteilt werden. Ich fing mit denen an, die wir leider nicht in der Ausstellung zeigen konnten. Dann sollte ich noch ein paar Bilder für die Schule aussuchen, die sie dann rahmen werden. Doch das sollen die Mädchen selber entscheiden. Wir gingen nochmals durch die Ausstellung, wenn einige eine Arbeit gut fanden, dann wurde sie ausgewählt, dann konnte das jeweilige Mädchen sagen, ob es das möchte oder nicht. Es waren einige, die ihre Arbeiten bei sich haben wollten. Das konnte ich gut verstehen. Ich hatte den Eindruck, dass einige von ihnen einen Prozess durchlaufen haben und sie die Bilder deshalb selber behalten wollten. Ich gab ihnen noch ein Schöggeli mit einem Bild von der Schweiz drauf und auch sie machten mir ganz viele Geschenke, Bilder mit Blumen, keine Blumen, es war sehr rührend, wie Holi oder Divali.

Dann nahm mich Priyanka an der Hand und führte mich zu ihrem Schulthek. Sie hatte für mich eine wunderschöne dreidimensionale Karte gestaltet, eine Landschaft, davor hängt an kleinen Schnürchen ein Schmetterling. In die Landschaft hat sie geschrieben. Mam you taught us very nice things. I will miss you really very much. I hope you will must come here soon. Dann weinte sie.

Priyanka heisst Liebling, ich wünsche ihr, dass sie ihren eigenen Weg finden wird.

Andere rannten hinter einander her, lachten und wirkten sehr zufrieden.